

der Grenze des Eozän; ja Marshall¹⁾ möchte sie schon dem Eozän zuweisen.

3. Salz, Gips, Wüstensandstein. In Nordamerika ist die Trockenzone, der enormen Entwicklung der Kohlen entsprechend, nur sehr schwach ausgebildet. Gipsablagerungen aus Mexiko sind die einzigen Spuren, die wir nennen können.²⁾

Für Europa gilt Ähnliches. Salz- und Gipsablagerungen fehlen ganz, bis auf einige Solquellen in Westfalen (Neumayr-Uhlig). Die äquatoriale Regenzone beherrschte ganz Süd- und Mitteleuropa. Vielleicht darf aber hier der Quadersandstein als letzter Rest des Trockengebietes betrachtet werden. „In manchen Gegenden, namentlich in Sachsen und Böhmen, ist ein Teil der oberen Kreide durch mächtigen Sandstein vertreten, der wegen seiner Neigung zur quaderförmigen Absonderung den Namen Quadersandstein erhalten hat. Zahlreiche senkrechte Klüfte bringen es mit sich, daß bei der Verwitterung und Denudation senkrechte Abstürze entstehen, daß inmitten eines der Zerstörung verfallenden Komplexes einzelne riesige, oft sehr schlanke Pfeiler stehen bleiben und auch sonst eigentümliche Verwitterungsformen hervortreten. Dieser Eigentümlichkeit verdankt die Sächsische und Böhmisches Schweiz ihren landschaftlichen Reiz; die senkrecht abfallenden Felsklötze des Königsteins und Liliensteins, die kühnen Türme und Spitzen der Bastei, die Säulen des Bieler Grundes, die vielgerühmten Adersbacher Steine in Böhmen, sie alle werden von dem Quader gebildet.“³⁾ Im übrigen sind ja die Kreideablagerungen in Europa vorwiegend marin, und es entstand die hauptsächlich aus Foraminiferen zusammengesetzte weiße Schreibkreide in Norddeutschland (Rügen!), Nordfrankreich, England, einem Teil Rußlands, aber auch in Syrien, Arabien und der Libyschen Wüste.

Im Gegensatz zu Nordamerika und Europa ist in Zentralasien die nördliche Trockenzone wieder sehr gut ausgebildet, nachdem sie hier in der Jurazeit durch Überhandnehmen der Kohlenbildungen stark eingeengt war. Der Kreide entsprechen hier die oberen Angara-Schichten, die vielfach Salz führen. So liegt nach Leuchs⁴⁾ in Ostbuchara am Wachsfluß unter Sandsteinen der späten Kreide ein 40 m mächtiges Steinsalzlager, „und geringere Mengen von Steinsalz kommen an vielen Stellen in den Kreide- und Tertiärschichten dieser Gegend vor“. Auch

1) P. Marshall, New Zealand. Handb. d. Reg. Geol. VII, 1. Heidelberg 1911.

2) E. Böse, On the Permian of Coahuila, Northern Mexico. The Amer. Journ. of Science, Vol. 1, Febr. 1921.

3) Neumayr-Uhlig, Erdgeschichte, Bd. II. 2. Aufl., S. 270. Leipzig und Wien 1895.

4) Leuchs, Zentralasien. Handb. d. Reg. Geol. V, 7. Heidelberg 1916.